

Wissenschaft und Technik - unerschöpflicher Quell

Der IX. Parteitag der SED hat mit Nachdruck unterstrichen» welche ausschlaggebende Bedeutung Wissenschaft und Technik für die Lösung der großen Aufgaben haben, die mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zusammenhängen. Wie ein roter Faden zieht sich durch die entsprechenden Abschnitte des Berichtes des ZK an den IX. Parteitag der SED, durch das Programm und die Fünfjahrplandirektive sowie die Diskussion der Gedanken, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen — als Schlüssel für hohe

volkswirtschaftliche Dynamik. „Warum ist das so? Inwiefern haben gerade Wissenschaft und Technik eine so zentrale Funktion?“ so wird in vielen Debatten gefragt. „Neuer Weg“ wird unter obigem Titel in einer Serie zu diesen Problemen Stellung nehmen.

Im folgenden veröffentlichen wir einen ersten Beitrag dazu, inwiefern Wissenschaft und Technik ein unerschöpflicher Quell für die Intensivierung der Produktion, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Erfüllung der Hauptaufgabe sind.

Als entscheidender Hebel des Fortschritts gut bewährt

Erinnern wir uns zunächst einiger Tatsachen, die der IX. Parteitag hervorgehoben hat: Im Fünfjahrplanzeitraum von 1971 bis 1975 gelang es den Werktätigen unserer Republik zum ersten Mal, für mehr als eine Billion Mark Waren zu produzieren und über eine halbe Billion Mark Nationaleinkommen zu erzeugen. Der Fünfjahrplan wurde mit 14,5 Milliarden Mark überboten. Im Bereich der Industrieministerien beruht dieser Anstieg zu 86 Prozent auf der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Diese wiederum ergibt sich in entscheidendem Maße aus der Anwendung wissenschaftlicher

und technischer Erkenntnisse. Ohne sie, mit der Produktivität von 1970, hätten wir zum Beispiel 1975 etwa 1,9 Millionen Menschen mehr in der Produktion beschäftigen müssen, um einen solchen Produktionszuwachs zu erzielen. Zum ersten haben wir sie nicht, wie jedermann weiß. Zum zweiten — selbst wenn wir sie gehabt hätten, wäre eine Produktions-erhöhung ohne erhöhte Produktivität kein Fortschritt im Sinne des Gesetzes der Ökonomie der Zeit. Gesellschaftlicher Fortschritt* ist nur möglich, wenn, wie Marx schreibt — „ein kleines Quantum Arbeit... die Kraft erwirbt,

ein größeres Quantum Gebrauchswert zu produzieren“.) Das ist aber nur möglich durch die Anwendung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse in der Produktion mit dem Ziel, sie von Mal zu Mal produktiver zu gestalten. Deshalb messen wir in der DDR der Tatsache so große Bedeutung bei, daß es durch wissenschaftliche Arbeit, vornehmlich wissenschaftliche Arbeitsorganisation, möglich war, 1975 an die 186 Millionen Arbeitsstunden einzusparen.

Dabei wuchsen in Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik die Einnahmen der Bevölkerung und auch die Zuwendungen aus gesellschaftlichen Fonds im letzten Fünfjahrplan erheblich schneller als in früheren Jahren.

Nun hat der IX. Parteitag der SED „über Ziele von noch größerer gesellschaftlicher Tragweite“ beraten, „die auch neue, weitergesteckte Aufgaben als bisher für Wissenschaft und Technik in sich einschließen“.) Wir wollen zum Beispiel in der DDR-Wirtschaft 220 bis 280 Millionen Arbeitsstunden jährlich einsparen. Im Werkzeugmaschinenbau, in dessen Bereich unsere Parteiorganisation tätig ist, sollen von 1976 bis 1980 die Arbeitsproduktivität überdurchschnittlich auf etwa 145, die Warenproduktion auf etwa 157 Prozent gesteigert werden. Für unsere Parteiorganisation ergibt sich daraus die Aufgabe, darauf hinzuwirken, daß diese Entwicklung zu 60 bis 70 Prozent aus der Nutzung neuer wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse hervorgeht.